

Eine Wanderung im Februar des Jahres 2020

Es begann alles ganz harmlos: Man traf sich am Bahnhof, der Regen war gerade vorüber, plauderte mit den Umstehenden und wartete auf die Fehlenden. Dann mahnte der mächtige Ruf: „Jetzt reicht’s, wir gehen los.“

Waldwärts bewegte sich der langgezogene Tross dem Richtungsruf folgend auf gewundenen, matschigen Pfaden. Morastiger Boden, umgepflügt von gierig wühlenden Wildschweinen auf der Suche nach Nahrung beidseits des Weges. Gesäumt von unsortiert, ungeordnet, ohne Struktur herumstehende Baumstämme mit kahlen, knorrigem Geäst. Herumliegendes faulendes Totholz und vereinzelt von Trockenheit und Sturm gebrochene Birken mit ihrer gespenstisch bleichen Rinde boten einen traurigen Anblick von Moder und Vergänglichkeit – ein Paradies für Käfer und Insekten. Nichts zeugte mehr vom ursprünglichen Leben, sommerlicher Blüten- und Pflanzenpracht, kein Blätterrauschen belaubter Bäume erfüllte die Luft oder ließ Anzeichen nahenden Frühlings erkennen. Das Ganze bezeichnet der Berliner als *Grunewald* (Altgermanisch für *grünes Gehölz*, wahrscheinlich wegen des bemoosten Totholzes). Aber genügsam wie wir nun einmal sind, wanderten wir weiter, oftmals entlang grobmaschiger Drahtzäune, die möglicherweise Käfer an der Waldflucht hindern sollten.

Rechter Hand fiel der Blick durch das Baumdickicht auf einen Hügel, unter dem historischer Schutt begraben liegt, gekrönt von einer ehemaligen *Radarstation*. Einst belauschte man dort im Geheimen Gespräche und Gesprächsfetzen, heute wehen weiße Stofffetzen um das kugelförmige Turmgerippe im Winde. Ein *Schlägerstadion* versperrte uns fast den Weg, wo unter frenetischem Beifall aufgeputschter Massen - wie einst in Neros Arena - auf kleine gelbe, unschuldige Kugel eingeprügelt wird. Da jedoch noch keine Saison dafür ist, ging der Kelch, eventuell selbst Opfer zu werden, an uns vorüber.

Immer tiefer drangen wir in den Wald hinein immer auf der Suche nach dem rechten Weg, stießen auf Seen mit Wasser gefüllt dunkel, drohend von abweisender Kälte, in das sich kein Hund wagte in Sichtweite von *Jagdschloss Grunewald* und *Gasthaus Paulsborn*, unterquerten zweimal rasende Autos, überquerten eine Schafswiese mit Wetterstation, aber ohne Gras und Schafe, dafür vermittelte Moos dieser Fläche einen grünen Anstrich. Um nicht den Strapazen zu erliegen, wurden wir flaschenweise mit Alkohol abgefüllt und schokoladig ernährt.

3 ½ Stunden dauerte die Suche nach dem Rückweg. Wären wir nicht auf einer Freiluftterrasse bei Glühwein und Minestrone an einem Edel-Imbiss gestrandet, würden wir wahrscheinlich immer noch suchen!

Danke, Philipp, es war wieder eine erfreuliche Erwanderung.